

Szenische Medien

Susanne Bach (Hg.): *Erotik in Literatur und Theater*

Trier: WVT 2019 (Literatur – Imagination – Realität, Bd.56)

294 S., ISBN 9783868218244, EUR 36,50

Dass erotische Literatur inzwischen in zahllosen Buchläden eine eigene Kategorie bekommen hat, ist auffällig wie seltsam zugleich: Denn obwohl (hochgradig visuelle) pornographische Inhalte im Internet mit nur wenigen Klicks frei verfügbar sind, verkaufen sich Romanreihen von Schriftstellerinnen wie E.L. James (*Shades of Grey*, 2011-2012), Anna Todd (*After*, 2015-2016), Sadie Matthews (*Fire after Dark*, 2012-2013) oder Sylvia Day (*Crossfire*, 2013-2016) offenbar höchst erfolgreich.

Und ohne Zweifel mag eine erotische Szene innerhalb eines Romans sehr ‚reizvoll‘ sein, auch wenn sie, in unzähligen Poetikvorlesungen oder Interviews nachzulesen, für die Schreibenden teilweise herausfordernd ist – und nicht selten schief geht. So wird seit 1993 vom britischen *Literary Review* ein „Bad Sex in Fiction Award“ vergeben, zu dessen unrühmlichen (und vorwiegend männlichen) Gewinnern auch durchaus renommierte Vertreter der Zunft wie Sebastian Faulks oder Tom Wolfe gehören. Der Grat zwischen ansprechender Erotik auf der einen und unsensiblen Geschlechterrollen, unpassenden Beschreibungen oder einer zu klischeehaften Metaphorik auf der anderen Seite scheint daher ein schmaler – was den wissenschaftlichen Blick auf literarische Erotik umso relevanter macht.

Ein von Susanne Bach herausgegebener Sammelband möchte nun *Erotik in Literatur und Theater* untersuchen und bringt dazu insgesamt 18 Beiträge zusammen, zurückgehend auf eine Tagung an der Universität Kassel. Den vier Kategorien „Theorie“, „Roman“, „Drama und Theater“ sowie „Gattungshistorische Perspektiven“ vorangestellt ist eine knappe Einleitung der Herausgeberin, die zu Recht die mediale Bandbreite des Themas hervorhebt. Ihrer Befürchtung, aufgrund dieser Unübersichtlichkeit „dem Thema nie gerecht [zu] werden“ (S.2), stellt sie dabei allerdings leider nicht einmal den Versuch einer theoretischen Begriffsbestimmung entgegen. Allerdings ist der gewählte Ansatz einer Blickumkehr – nämlich beispielsweise zu fragen, „was wir deduktiv über Erotik lernen können, wenn wir *Dracula* lesen“ (ebd.) – hochspannend, und der Band dadurch zweifelsfrei eine Bereicherung für die deutschsprachige Forschungslandschaft.

Franziska Sicks lesenswertem Aufsatz zur ‚Schwarzen Erotik‘ kommt daher etwas unfreiwillig die Funktion einer Systematisierung und Historisierung des Forschungsfeldes zu. Von der Medientheorie Marshall McLuhans und Jean Baudrillards ausgehend blickt sie zurück auf die französische Literatur

des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie kann am Beispiel der ‚unberührbaren‘ Frau in Jean-Jacques Rousseaus *Julie* (1761) oder der tragisch (und tödlich) verlaufenden Liebesverhältnisse bei Jean Racine aufzeigen, dass die dargestellten Liebesbeziehungen auch Tauschbeziehungen sind.

In der folgenden Sektion nehmen sich nun sechs Beiträge dezidierten Fallbeispielen an und fragen etwa nach „Formen, Funktionen und Verstecken von Erotik“ (S.61) in Bram Stokers *Dracula* (1897) oder nach einer „moralischen Pornographie“ (S.99) am Beispiel von Angela Carters *The Infernal Desire Machines of Doctor Hoffmann* (1972). Mit César Airas *Ema, la cautiva* (1981) und der Darstellung von Erotik vor dem Hintergrund der patriarchalen Gesellschaftsstruktur in Argentinien sowie Terry Pratchetts *Carpe Jugulum* (1998) und intertextueller wie auch psychoanalytischer Beziehungen rücken in der Folge auch historische respektive Fantasy-Romane in den Blick. Hieran knüpft eine vergleichende Perspektive auf Homosexualität in J.R.R. Tolkiens *The Lord of The Rings* (1954-1955) und Susanna Clarkes *Jonathan Strange & Mr Norrell* (2004) sowie auf das Verhältnis von Erotik und Spiel, Sinnlichkeit und Macht in Margaret Atwoods *The Handmaid's Tale* als Roman (1985) und als Fernsehserie (2017-) an.

Im Vergleich zum Roman rückt das Theater mit lediglich drei Aufsätzen –

zu William Shakespeares *Richard III* (c. 1597), Thomas Braschs *Lovely Rita* (1978) sowie Sarah Ruhls *In the Next Room* (2009) – leider etwas in den Hintergrund. Die Beiträge erkunden dabei mit unterschiedlichem Medienbewusstsein das jeweilige Spiel aus (metaphorischer wie tatsächlicher) Nacktheit und Enthüllung, den Zusammenhang von Sexualität und Gewalt und die Performanz begehrender und orgastischer Körper.

Die Universalität erotischen Schreibens zeigt sich in der abschließenden Sektion mit einem kenntnisreichen Blick auf die mittelhochdeutsche Märendichtung, einem Aufsatz zur Erotik als auffälliger Leerstelle in der deutschsprachigen Popliteratur (mit Fokus auf Rolf Dieter Brinkmann und Christian Kracht), einer Untersuchung aktueller Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche sowie einem Beitrag zum ‚Sex-Podcast‘ *Bawdy Storytelling* (seit 2007). Und gerade diese thematische und mediale Breite ist es, die verschiedenen theoretischen Ansätze und disziplinären Perspektiven, die diesen Sammelband trotz der sehr unterschiedlichen Begriffsverständnisse von Erotik (auch in Abgrenzung zu Sexualität und Pornographie) ausmachen.

Jonas Nesselhauf (Saarbrücken)